



Johannes Langhoff
27. November 2011

besagter Tag

Auf diesem Berg aber wird JAHWE ZEBAOTH allen Völkern ein fettes Mahl zubereiten,
ein Mahl mit alten Weinen, mit fettem Mark, mit alten, geläuterten Weinen.

Und verschlingen wird er auf diesem Berg
die Hülle, die Hülle über allen Völkern,
und die Decke, die über alle Nationen gedeckt ist.

Den Tod hat er für immer verschlungen,
und die Tränen wird Gott JAHWE von allen Gesichtern wischen,
und die Schmach seines Volks wird er verschwinden lassen von der ganzen Erde, denn
JAHWE hat gesprochen.

Und an jenem Tag wird man sagen:

Seht, das ist unser Gott,
auf ihn haben wir gehofft, dass er uns hilft!
Das ist JAHWE, auf ihn haben wir gehofft.
Lasst uns jubeln und froh sein über seine Hilfe!

Jesaja 25,6-9(Z-07)

Liebe Gemeinde!

Die Ankunft Gottes steht bevor. Schon etwas länger. Und vielleicht wird es auch noch etwas länger dauern. Aber er kommt. Jesaja bereits stimmte Lieder darauf an und bereitete das Volk vor: „Bereitet Euch vor! Der Tag JAHWES kommt. Gott kommt in das Seine und wird sein Recht und seine Gerechtigkeit aufrichten, dass Frieden und Wohlstand herrschen, Eintracht und Zufriedenheit, Gemeinschaftsgeist und Zusammenhalt.“

Einmal im Jahr erlauben wir uns die Erinnerung daran. Da war doch noch was. Da kommt doch noch was. Das war doch noch nicht alles. - Wir behaupten zwar gerne, uns nicht nach dem Kirchenjahr zu richten. Aber die Gustostücke suchen wir uns dennoch heraus. Denn eine adventistische Gemeinschaft, die sich das Warten zur Permanenz gemacht hat, wollen wir ja auch nicht sein. Das ist weniger kommod und in seiner fortwährenden Ungewissheit dann schon wieder fad. Die vier Wochen des Advent sind halt eine in der jahreszeitlich trüben Atmosphäre passende Gelegenheit und rechte Zeit zur erneuerten Hoffnung. Da möchte man statt Trübsal blasen träumen und sehnen. Dem sind die Klänge und Gerüche geweiht, die Geschmäcker und der Lichterschmuck, der Drang zum Schönen und Erfreulichen, sogar die Freude am Abgeben und Schenken. Zeit der wiederbelebten Hoffnung. - Unzufriedenheit und Aussichtslosigkeit sind schnell bei der Hand. Ich brauche mir nur die täglichen Nachrichten zumuten. Ich kann es schon nicht mehr hören. Das ist jedes Jahr die gleiche Leier. Man möchte meinen, die Welt sei gottverlassen. Andere Mächte bestimmen. Dagegen sind sogar die gewählten Regierungen machtlos. Das spielt's nicht. - Das ist ja auch nicht alles. Da kommt noch was. Da kommt noch wer.

Für Jesus war die Botschaft von der nahen Ankunft der Königsherrschaft Gottes ein dringender Auftrag. Das hat ihn aus der Ruhe des väterlichen Betriebes getrieben unter die Menschen und zu den Menschen. Dafür hat er alles riskiert und sein Leben eingesetzt. Doch muss Jesus eingestehen: *Jenen Tag oder jene Stunde kennt niemand, die Engel im Himmel nicht, der Sohn nicht, nur der Vater. Gebt Acht, bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann der Zeitpunkt da ist...Seid also wachsam, denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt: ob am Abend oder um Mitternacht oder beim Hahnenschrei oder am frühen Morgen, damit er, wenn er auf einmal kommt, euch nicht schlafend finde.* (Mk 13,31-37)

Hoffnung will gepflegt sein. Wachsamkeit verlangt Aufmerksamkeit. Das beunruhigt. Das verunsichert. Die Propheten haben nicht bloß - wie der zitierte Textabschnitt bei Jesaja - den Tag JAHWES herbeigelobt. Sie haben sogar davor gewarnt. Sie haben gewarnt, sich einfach darauf zu verlassen und darauf zu setzen, dass am Ende eh alles gut geht. „Der

Papa wird's schon richten.“ Der liebe Gott ist letztendlich zu allen lieb. Also lasst den lieben Gott einen guten Mann sein und kümmert euch nicht weiter drum. Wird schon werden. Advent, das Warten auf die Ankunft Gottes meint nicht, abwarten und Tee trinken, sich einfach vor der Berghütte die Sonne auf den Bauch scheinen lassen oder einen guten Punsch in selbigen hineingießen. *Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot!* (Jes.22,13b)

Der Prophet Amos wird dramatisch und entwickelt eine skurrile Poesie: *Wehe denen, die hoffen auf den Tag JAHWES!*

Was erwartet ihr denn vom Tag JAHWES?

Er ist Finsternis und nicht Licht:

wie wenn einer vor dem Löwen flieht,

und der Bär fällt über ihn her,

und er ins Haus kommt

und sich mit der Hand an die Wand stützt,

und die Schlange beißt ihn.

Ist der Tag JAHWES nicht Finsternis und ohne Licht,

Dunkel und ohne Glanz? (Amos 5,18-20)

Nightmare, die Alpträume der langen schwarzen Nächte und nebelverhangenen Tage. Kein Entkommen. Hoffnung, die in Angst umschlägt. Wenn es denn nicht so kommt, wie ich herbeiwünsche? Sehnsucht, die in Schmerz umschlägt. Süßer Schmerz, versüßt mit Vanillekipferl und dem Sahnehäubchen auf der Melange. Zermürender Schmerz, der die Lebenskräfte aufreibt. Hoffen und Bangen. Vorfreude und Enttäuschung. Selbsttäuschung.

Amos legt den Finger auf die Wunde: *Ich hasse, ich verabscheue eure Feste, und eure Feiern kann ich nicht riechen! -*

Weg von mir mit dem Lärm deiner Lieder!

Und das Spiel deiner Harfen - ich höre es mir nicht an!

*Möge das Recht heranrollen wie Wasser
und die Gerechtigkeit wie ein Fluss, der nicht versiegt.*

(Amos 5,21-24)

Er läuft vor sich selbst weg. Er flieht in seine Vergangenheit. Er scheint angekommen zu sein. Sein Herz bleibt stehen. Es ist zu Ende. – Der schwedische Filmregisseur Kay Pollak gibt die sich selbst auferlegte Arbeitssperre nach 18 Jahren wieder auf. Er hatte fälschlich geglaubt, dass der frühere schwedische Ministerpräsident Olof Palme, der nach einem Kinobesuch auf offener Straße erschossen wurde, dort im Kino einen Film von ihm gesehen hätte. 2004 dreht Pollak endlich wieder und landet mit „Wie im Himmel“ einen großen Publikumserfolg. – Ein Stardirigent erleidet während des Konzertes einen Herzinfarkt und zieht sich daraufhin zurück. Er kehrt zurück in das Dorf seiner Kindheit. Er lässt sich auf den mäßig dahintönenden Kirchenchor ein. Mit unkonventionellen Methoden holt er aus den Sängerinnen und Sängern so viel heraus, dass sie sich zu einem Chorwettbewerb in Salzburg anmelden. Er gerät von seinen bösen Kindheitserinnerungen begleitet mittenhinein in das fragile Beziehungsnetz des Dorfes aus Gewalt, Eifersucht, Machtspielen und Intrigen. Er stirbt nach einem weiteren Infarkt, während der Chor schon für den großen Auftritt auf der Bühne steht und auf ihn wartet. Der Chor schafft es in dem Selbstvertrauen, das er ihnen beigebracht hat, alleine los zu singen, den Konzertsaal mitzureißen und das Kinopublikum zerfließen zu lassen. Ein Film gegen Bigotterie und verkappte häusliche Gewalt. Die Kirchengemeinde gibt der Scheinheiligkeit ihren Raum und den Heuchlern Rückendeckung. Die heile Welt des Kirchenchores wird gestört. Der Chor wird in den häuslichen Unfrieden hineingezogen. Gabriella flieht sichtbar verletzt mit ihren Kindern in den Chor. Die Chormitglieder müssen zusammenstehen und sie vor dem gewalttätigen Ehemann schützen, der sie zurückholen will. Sie können nicht länger wegschauen und sich nicht mehr raushalten.

Amos legt den Finger auf die Wunde: *Weg von mir mit dem Lärm deiner Lieder!* Dieser Chor singt nicht das Gotteslob. Solch Gesang schließt keinen Himmel auf. In der Kirche stimmt etwas nicht. Stattdessen: *Möge das Recht heranrollen wie Wasser und die Gerechtigkeit*

wie ein Fluss, der nicht versiegt.

Ein klarer Auftrag für eine Gemeindevertretung, die ein Presbyterium und ein Diakonium gewählt hat und keine Liturgiekommission. Das Presbyterium, das über das Wohl und Wehe der Gemeinde und seiner Glieder wacht, und das Diakonium, das Hilfe beschafft und in angemessener Weise Betroffenen zukommen lässt oder vermittelt.

Advent, das Warten auf die Ankunft Gottes. Warten will geübt sein. Vorbereiten. Sich vorbereiten. Gottesdienste, Andachten, Adventkonzerte und caritative Christkindelmärkte können kein Ersatz sein. Da werden nicht nur die Propheten fuchsig. Da ist selbst Jesus ausgezuckt und hat das Tempeltreiben kräftig aufgemischt. Gottes Gerechtigkeit verlangt nach rechtem Handeln und gerechtem Tun. Darin bestehen der wahre Gottesdienst und die richtige Vorbereitung auf Gottes Ankunft bei uns. Da kann man einiges machen.

Man kann einiges machen, möchte man meinen. Immerhin stehen überall die Punschbuden für den wärmenden Umtrunk, der ans Herz geht und einen zufriedenen Kopf schafft. Spendenaufforderungen auf allen Kanälen und in jeder Werbepost. „Brot für die Welt“, der neue Partner der österreichischen Diakonie, geht es groß an und begleitet das deutsche Heer in alle Welt, um in den befriedeten Gebieten die deutsche Entwicklungshilfe zu betreiben. Man sollte jedoch nicht gleich die ganze Welt verändern wollen. Die Aufgabe ist zu groß. Die steht uns nicht zu. Da geben wir viel zu schnell wieder auf oder lassen uns zu radikalen Schritten verführen. Das ist Gottes Werk.

Man kann einiges machen. Wir können das Unsere tun. Kleine Schritte, die nicht gleich in die große weite Welt ausverlagert werden müssen. Da kann ich ruhig vor der eigenen Haustür anfangen. Bei meinem Nachbarn, bei den Mitmenschen, die mir über den Weg laufen. Möglicherweise kann ich helfen, wo Not am Mann ist, wo es Frauen und Kindern am Nötigen fehlt. Ich muss mir deshalb ihr Leben nicht gleich anhängen, mich für sie verantwortlich machen und ihr Leben ändern wollen. Nicht jeder Unterstandslose will sich eine Wohnung aufdrängen lassen. Nicht jede Bettlerin will eine Arbeitsstelle vermittelt bekommen und sich den Mühlen eines geregelten Arbeitstages unterwerfen. Das habe ich nicht zu beurteilen. Hilfe muss die Würde der Betroffenen respektieren. Und:

Wohltätigkeit ist kein Ersatz. Wohltätigkeit macht mich noch nicht zum guten Menschen.
Möge das Recht heranrollen wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein Fluss, der nicht versiegt.

Seid wachsam, denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, damit er, wenn er auf einmal kommt, euch nicht schlafend finde. Oder vielleicht mächtig beschäftigt. Nicht dass wir die Gelegenheit verpassten und wir die Einladung vergäßen. JAHWE ZEBAOth will allen Völkern ein fettes Mahl zubereiten, ein Mahl mit alten Weinen, mit fettem Mark, mit alten, geläuterten Weinen.

*Und verschlingen wird er auf diesem Berg
die Hülle, die Hülle über allen Völkern,
und die Decke, die über alle Nationen gedeckt ist.*

Und an jenem Tag wird man sagen:

*Seht, das ist unser Gott,
auf ihn haben wir gehofft, dass er uns hilft!*

Das ist JAHWE, auf ihn haben wir gehofft.

Lasst uns jubeln und froh sein über seine Hilfe!

Amen.